



Pretis • Kopp-Sixt

Was ist ICF?

Eine Orientierung für Familien
in einfacher Sprache

Manfred Pretis • Silvia Kopp-Sixt

Was ist ICF?

Eine Orientierung für Familien in einfacher Sprache

Mit 5 Abbildungen und 30 Tabellen

Ernst Reinhardt Verlag München

Prof. Dr. *Manfred Pretis*, Graz (Österreich), Heilpädagoge und klinischer Psychologe, lehrt Transdisziplinäre Frühförderung an der Medical School Hamburg.

Prof.in *Silvia Kopp-Sixt*, Graz (Österreich), leitet das Institut für Professionalisierung in der Elementar- und Primarpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Steiermark.

Im Ernst Reinhardt Verlag ebenfalls erschienen:

Pretis, M., Kopp-Sixt, S., Mechtel, R.: ICF-basiertes Arbeiten in der inklusiven Schule (1. Aufl. 2019; ISBN 978-3-497-02805-4)

Pretis, M.: Teilhabeziele planen, formulieren und überprüfen. ICF leicht gemacht (2. Aufl. 2022; ISBN 978-3-497-03156-6)

Pretis, M.: Frühförderung und Frühe Hilfen. Einführung in Theorie und Praxis (1. Aufl. 2020; ISBN 978-3-497-02945-7)

Pretis, M.: ICF-basiertes Arbeiten in der Frühförderung (3. Aufl. 2020; ISBN 978-3-497-02999-0)

Brandau, H., Pretis, M., Kaschnitz, W.: ADHS bei Klein- und Vorschulkindern (5. Aufl. 2023; ISBN 978-3-497-03188-7)

Pretis, M., Dimova, A.: Frühförderung mit Kindern psychisch kranker Eltern (5. Aufl. 2025; ISBN 978-3-497-03310-2)

Hinweis: Soweit in diesem Werk eine Dosierung, Applikation oder Behandlungsweise erwähnt wird, darf der Leser zwar darauf vertrauen, dass die Autoren große Sorgfalt darauf verwandt haben, dass diese Angabe dem Wissensstand bei Fertigstellung des Werkes entspricht. Für Angaben über Dosierungsanweisungen und Applikationsformen oder sonstige Behandlungsempfehlungen kann vom Verlag jedoch keine Gewähr übernommen werden. Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnungen nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-497-03332-4 (Print)

© 2025 by Ernst Reinhardt, GmbH & Co KG, Verlag, München

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung der Ernst Reinhardt GmbH & Co KG, München, unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen in andere Sprachen, Mikroverfilmungen und für die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Der Verlag Ernst Reinhardt GmbH & Co KG behält sich eine Nutzung seiner Inhalte für Text- und Data-Mining i.S.v. § 44b UrhG einschließlich Einspeisung/Nutzung in KI-Systemen ausdrücklich vor.

Dieses Werk kann Hinweise / Links zu externen Websites Dritter enthalten, auf deren Inhalt der Verlag keinen Einfluss hat und die der Haftung der jeweiligen Seitenanbieter oder -betreiber unterliegen. Ohne konkrete Hinweise auf eine Rechtsverletzung ist eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten nicht zumutbar. Sollten jedoch entsprechende Rechtsverletzungen bekannt werden, werden die betroffenen externen Links soweit möglich entfernt.

Printed in EU

Covermotiv: iStock.com/SolStock (Agenturfoto. Mit Models gestellt)

Satz: Sabine Ufer, Leipzig

Ernst Reinhardt GmbH & Co KG, Kemnatenstr. 46, D-80639 München

Net: www.reinhardt-verlag.de E-Mail: info@reinhardt-verlag.de

Inhalt

Teil 1: Eine gemeinsame Sprache mit Eltern, Kindern und Fachkräften verwenden	6
1.1 Warum brauchen wir eine gemeinsame familienfreundliche Sprache?	6
1.2 Was ist die ICF?	10
1.3 Eine gemeinsame Sprache – wie geht das?	12
1.3.1 Was ist eine Klassifikation?	12
1.3.2 Was bedeutet „Funktionsfähigkeit“?	16
1.4 Was ist das Neue an der ICF?	17
1.5 Die ICF sagt nicht, was den Kindern fehlt	20
1.6 Was machen wir, wenn wir die ICF verwenden?	21
1.7 Wenn die gemeinsame Beurteilung ergibt, dass ein Kind Förderbedarf hat	27
Was bedeutet das?	27
Gemeinsam beurteilen	29
Die WHO-Beurteilungsmerkmale in Beurteilungen gemeinsam verwenden	31
1.8 Wir machen gemeinsam Ziele und kommen über Leistungen überein	35
Teil 2: Die wichtigsten Begriffe der ICF in einfacher Sprache	38
2.1 Überblick	38
2.2 Körperfunktionen und Körperstrukturen	40
2.3 Teilhabe	69
2.4 Umwelt	107
3 Literatur	139

Teil 1: Eine gemeinsame Sprache mit Eltern, Kindern und Fachkräften verwenden

1.1 Warum brauchen wir eine gemeinsame familienfreundliche Sprache?

Dieses Buch ist vor allem für Eltern, für Schulkinder und Jugendliche sowie für Fachkräfte geschrieben, die mit Familien arbeiten. Es kann dann verwendet werden, wenn es Sorgen um die Gesundheit und Entwicklung von Kindern und Jugendlichen gibt. Das Buch hilft allen Beteiligten, Therapie, Hilfe und Unterstützung gemeinsam zu gestalten.

Wir schreiben dieses Buch in einfacher Sprache. Dadurch können alle Eltern, Kinder und alle Jugendlichen verstehen, worum es geht, und mitreden. Alle verwenden dann dieselben Begriffe und eine gemeinsame Sprache. Dieses gemeinsame Verständnis bezieht sich auf Begriffe, die in der Behandlung, Therapie und Unterstützung verwendet werden: in welchen Bereichen ein Kind Hilfe braucht, was ein Kind selbstständig kann, in welcher Weise die Eltern selbst unterstützen können.

Die Verwendung dieser Begriffe ist auch hilfreich für Familien, deren Erstsprache möglicherweise nicht Deutsch ist. Denn unsere vorgeschlagene gemeinsame Sprache lässt sich auch leicht in andere Sprachen wie das Türkische, Albanische, Arabische, Englische oder andere mehr übersetzen. Die im Deutschen verwendeten gemeinsamen Begriffe finden sich genauso in den anderen Sprachen.

Im Teil 1 des Buches erklären wir, was wichtig ist und was man wissen muss, wenn es Sorgen um die Gesundheit und Entwicklung von Kindern und Jugendlichen gibt.

In den Tabellen im Teil 2 des Buches finden sich auch Zahlen und Codes (vereinbarte Abkürzungen). Diese können vor allem für Fachkräfte hilfreich sein. Diese Zahlen sind in allen Sprachen dieselben. Wenn ich im Deutschen vom „So-tun-als-ob Spiel“ spreche (das den Code „d131“ hat), dann gilt diese Zahl

als vereinbarte Abkürzung für alle und in allen Sprachen, so z. B. auch für das Türkische und das Arabische. Im Zweifelsfall schlagen die Fachkräfte dann in den entsprechenden Übersetzungen nach, und Eltern verstehen dann genau, worum es geht.

Dieses Buch besteht somit aus zwei Teilen: Im Teil 1 erklären wir, was wir mit einer gemeinsamen Sprache meinen und warum sie in der Unterstützung von Kindern und Jugendlichen mit Gesundheitssorgen und Entwicklungsschwierigkeiten so wichtig ist. Im Teil 2 stellen wir Tabellen mit allen wichtigen Begriffen in dieser gemeinsamen Sprache vor. Damit können auch Eltern (oder Kinder und Jugendliche selbst) mit Fachkräften über Gesundheitsprobleme und Entwicklungssorgen sprechen. Diese Tabellen enthalten auch Erläuterungen, was genau mit den Begriffen gemeint ist.

Warum braucht es eine einfache familienfreundliche Sprache zwischen Familien, Kindern und Jugendlichen sowie Fachkräften? In der Regel wollen Ärzte, Psychologen, Frühförderer, KITA-Erzieher, Sozialarbeiter oder Therapeuten die Unterstützung oder Behandlung eines Kindes gemeinsam mit Eltern besprechen, entscheiden, planen und durchführen. Eltern und Fachkräfte sollen sich über gemeinsame Ziele einig sein. Für Fachkräfte ist dabei wichtig: Eltern wollen und sollen alles verstehen, was mit ihnen besprochen wird. Eltern sollen ihre Wünsche äußern und so weit wie möglich an Unterstützungsangeboten mitwirken. Auch alles, was über die Familie geschrieben wird, soll für die Eltern verständlich sein. Denn Fachkräfte überfordern Eltern manchmal mit ihrer Fachlichkeit und ihrer Fachsprache.

Gemeinsam mit Eltern und Kindern bzw. Jugendlichen sollen gute Entscheidungen getroffen werden. Es soll gemeinsam eingeschätzt werden, was Kindern und Jugendlichen hilft. Damit eine solche gemeinsame Arbeit mit der Familie gelingt, verwenden wir selbst in diesem Buch einfache Wörter, die alle verstehen. Das war nicht immer so: Manchmal kann es für Eltern schwierig sein, Ärzte, Psychologen oder andere Fachkräfte zu verstehen. Einige Fachkräfte verwenden sehr komplizierte Begriffe, zum Beispiel Wörter aus dem Lateinischen oder Griechischen. Beides ist häufig die gemeinsame Fachsprache für Ärzte und Psychologen. Oft merken wir auch, dass Eltern selbst „Übersetzungen“ und „Übersetzer“ für diese schwierigen Begriffe benötigen: Manchmal ist das ein anderes Familienmitglied, ein Freund oder eine Fachkraft (wie zum Beispiel eine Frühförderin). Bei manchen Familien mit nicht-deutscher Erstsprache können

das auch andere Familienmitglieder wie Geschwisterkinder sein. Sie helfen den Eltern dann, schwierige Schriftstücke zu verstehen.

Durch neue Gesetze in Deutschland, Österreich und der Schweiz verwenden wir in unserer Arbeit in der KITA, der Frühförderung oder in Krankenhäusern seit einiger Zeit eine solche gemeinsame Sprache, wenn wir über Schwierigkeiten in der Entwicklung eines Kindes oder Jugendlichen sprechen. Diese gemeinsame Sprache wird **ICF** genannt und stellt eine Abkürzung dar. **ICF** steht für die „Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit“. Das hat die Weltgesundheitsorganisation für alle Menschen auf der ganzen Welt vorgeschlagen. Die ICF ist in Deutsch in der Kinder- und Jugendversion seit 2011 verfügbar (WHO 2011).

Früher haben Ärzte, Psychologen, Erzieher, Sozialarbeiter, Inklusionspädagogen oder Therapeuten jeweils ihre eigene Fachsprache benutzt, um ein Kind oder einen Jugendlichen zu beschreiben. Diese Beschreibungen waren dann oft sehr unterschiedlich. Mit Einführung der ICF haben sich die Experten der Weltgesundheitsorganisation daher geeinigt, stattdessen Begriffe zu verwenden, die alle verstehen können. Und mit „ALLE“ sind auch Eltern, Großeltern oder Kinder ab dem Schulalter selbst gemeint. Dadurch können wir mit der ICF beschreiben,

- was ein Kind oder Jugendlicher (mit oder ohne Gesundheitsproblem) gut kann oder können möchte,
- wie Eltern mit einem möglichen Gesundheitsproblem umgehen,
- wie Therapien wirken, aber auch
- wo Kinder und Jugendliche Unterstützung benötigen.

Wir sind davon überzeugt: Wenn auch Eltern sowie Kinder und Jugendliche diese gemeinsame Sprache verwenden, verstehen sich alle Beteiligten bei der Behandlung und Förderung besser. Dadurch beteiligen sich alle bei den Unterstützungsmaßnahmen. Langfristig geht es somit darum, dass Eltern verstärkt in die Behandlung und Förderung ihrer Kinder eingebunden werden und die Wirksamkeit erhöht wird. (Philippi/deBock 2023).

Warum braucht es aber eine Übersetzung der ICF in eine familienfreundliche Sprache? Leider finden sich in der ursprünglichen ICF viele Begriffe, die für Eltern oder Kinder und Jugendliche selbst sehr schwer zu verstehen sind. Die

ursprüngliche ICF war auch nicht für Eltern gedacht. Die Fachkräfte, die damals an der ICF arbeiteten, vergaßen leider, dass auch Eltern (und in weiterer Folge Menschen mit Behinderung selbst) diese gemeinsame Sprache verwenden würden. Deshalb übersetzen wir die ICF in eine einfachere Sprache. Dabei vermeiden wir Fremdwörter, verwenden kurze Sätze und bezeichnen Dinge so, wie sie Eltern beschreiben würden. Manchmal geben wir bei sehr schwierigen Teilen auch Hinweise aus der Praxis, was hilfreich sein könnte. Zusätzlich führen wir auch die ursprünglichen Begriffe in den Tabellen an mit den dazugehörigen Codes, damit zum Beispiel Fachkräfte im Zweifelsfall in der originalen ICF nachsehen können.

Auch wenn dieses Buch vor allem für Eltern geschrieben ist, kann es auch für Fachkräfte hilfreich sein: Auch diese merken, wie schwer es manchmal ist, sich in der gemeinsamen Arbeit mit Eltern oder Kindern bzw. Jugendlichen verständlich auszudrücken. Dazu brauchen Fachkräfte viel Übung und Hilfe, um entsprechende familienfreundliche Begriffe zu verwenden.

Wir haben auch in diesem Buch (vor allem was die Tabellen und die Codes im zweiten Teil betrifft) beinahe immer den Ausdruck „mein Kind“ verwendet. Wir wissen zwar, dass manche Gesundheitsprobleme oder Therapien nur Jugendliche oder junge Erwachsene betreffen. Wenn wir aber immer „Kinder und Jugendliche“ schreiben würden, wäre es wahrscheinlich schwieriger, unser Buch zu lesen. Auch verwenden wir bei Berufsbezeichnungen das männliche Wort. Damit ist es leichter, einen Text zu lesen. Wenn wir den Begriff „Arzt“, „Frühförderer“, „Erzieher“ oder andere verwenden, meinen wir damit natürlich auch weibliche oder diverse Fachkräfte, also alle.

Dieses Buch ist ein Hilfsmittel für Eltern, Kinder und Jugendliche sowie Fachkräfte, um gemeinsam wirksame Behandlungen, Therapien und Unterstützungsmaßnahmen umzusetzen. Kinder und Jugendliche mit Entwicklungsschwierigkeiten sowie deren Eltern haben das Recht, die bestmögliche gemeinsame Hilfe zu erhalten. Unter „Eltern“ verstehen wir jegliche Art von Elternschaft oder gesetzlicher Vertretung, unabhängig davon, in welcher Form diese gelebt wird: Das kann leibliche Eltern, Patchwork-Familien, Pflegeeltern, sorgeberechtigte Großeltern und andere Arten von Elternschaft betreffen. Von „Eltern und Familien“ zu sprechen erscheint uns jedoch familienfreundlicher als von „gesetzlichen Vertretern“ oder „Sorgeberechtigten“.

Wir haben in dieses Buch viele Erfahrungen mit Eltern und Fachkräften aus den letzten Jahren eingearbeitet. Vieles haben wir auch in dem Erasmus+ Projekt

ICF-School der Europäischen Union gelernt. Deshalb geben wir manchmal auch ausführlichere Erklärungen, als sie in der ursprünglichen ICF zu finden sind.

Dabei ist es besonders wichtig, alle Begriffe so genau wie möglich zu bestimmen. Das ist nicht immer einfach, da sich einige Begriffe überlappen oder auch unterschiedlich verwendet werden: Ärzte sprechen häufig von „Diagnosen und Gesundheitsstörungen oder –problemen“, Eltern von „Sorgen, Hoffnungen und Erwartungen“, manche Fachkräfte von „Förderbedarf“. Auch wir verwenden manchmal mehrere Begriffe, wenn es um die Gesundheit geht: So verwenden wir aus Elternsicht häufig den Begriff der „Gesundheitssorge“, denn Sorgen sind meist der Anlass, sich nach Hilfe umzusehen. International wird gerne von „Entwicklungsschwierigkeiten“ gesprochen. Die Weltgesundheitsorganisation spricht häufig von „Gesundheitsstörungen oder Gesundheitsproblemen“. Nicht jede Entwicklungsschwierigkeit oder Sorge ist aber automatisch eine Gesundheitsstörung, nicht jede Störung automatisch ein Problem. Wir verwenden diese Begriffe oft gleichbedeutend.

Wichtig ist: Wir sprechen generell von Sorgen in Bezug auf die Entwicklung eines Kindes. Wir wollen, dass diese Sorgen wahrgenommen, ausgesprochen und ernst genommen werden und dass versucht wird, so früh wie möglich etwas zu unternehmen. Und dabei hilft uns vor allem ein gemeinsames Verständnis mittels einer gemeinsamen Sprache, in der die verwendeten Begriffe für ALLE verständlich sind, das heißt, auch für Eltern und Kinder sowie Jugendliche. Um diese gemeinsame Sprache geht es in diesem Buch.

1.2 Was ist die ICF?

Die internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (auf Englisch seit 2001 erhältlich, WHO 2001) ist ein Buch der Weltgesundheitsorganisation. Wir verwenden dafür die **Abkürzung ICF**. Damit können wir gemeinsam verständlich beschreiben, was ein Kind beziehungsweise ein Mensch mit einem Gesundheitsproblem im Allgemeinen kann oder welche Hilfe nötig wird, damit man all das machen kann, was alle anderen Menschen im gleichen Alter normalerweise machen. Die ICF gilt für alle Menschen. Oft wird sie für Kinder und Jugendliche mit Entwicklungsschwierigkeiten und Menschen mit Behinderung verwendet.